



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Deutschland, mein Vaterland**

**Schmid, Karl Friedrich**

**Stuttgart, 1928**

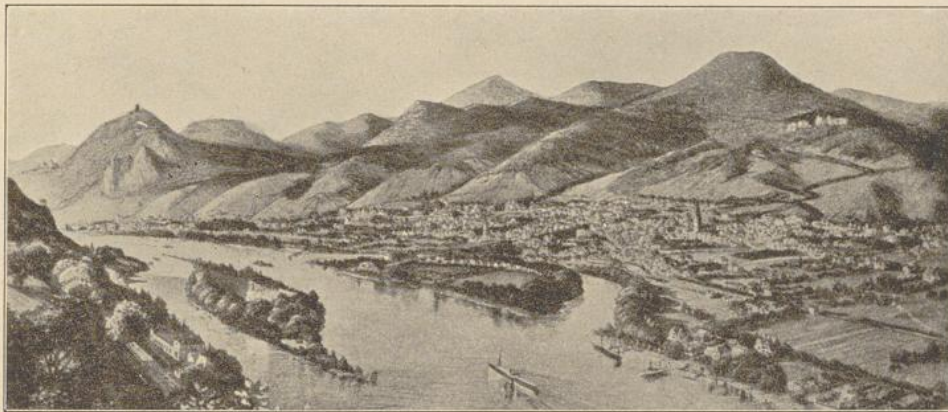
Deutsche Vulkane

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84385](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84385)

## Deutsche Vulkane

Als ganz ausgeprägte Vulkane zeigen sich die Bergkegel des Hegaus nördlich vom Bodensee und Oberrhein. Steil und unmittelbar ragen sie aus der fruchtbaren Ebene empor, von herrlichem Wein bewachsen, ein Bild des Friedens und der Fruchtbarkeit und doch einst Urheber einer Zerstörung sondergleichen. Da ist der vielbesungene, ruinengekrönte Hohentwiel (689 m), der Hohenstöffeln (846 m), der Mägdeberg, der kantige Hohenkrähen (644 m), der Hohenhöwen. Nicht weit davon hebt sich aus einer der wärmsten und schönsten Gegenden unseres Landes, dem Breisgau, der alte Vesuv des Kaiserstuhls, an dessen sonnigen Hängen eine üppige Fülle von südlichen und östlichen Pflanzen, die reichste Steppenflora Deutschlands gedeiht. Auch aus dem flachen Hügelland der Oberpfalz steigen



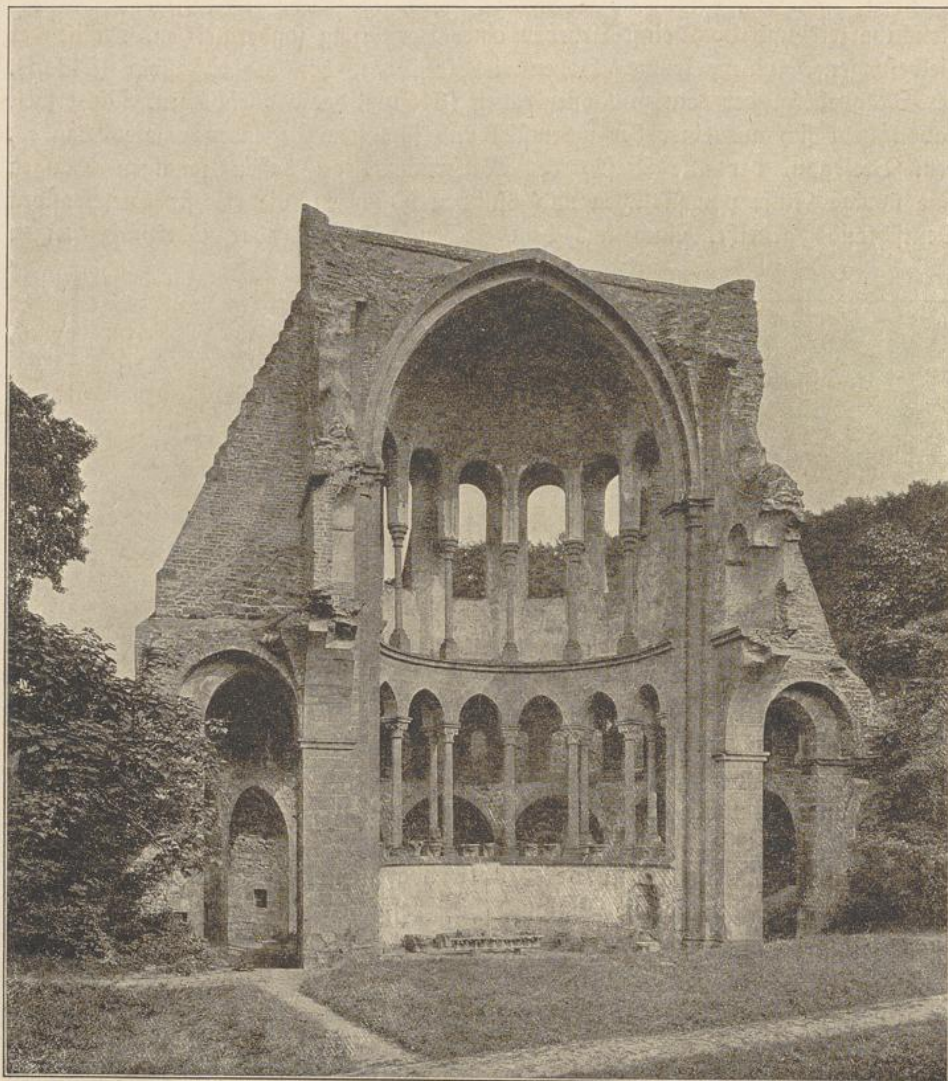
Honnaf und das Siebengebirge

plötzlich einige Vulkane empor, am höchsten und charakteristischsten der steil zugespitzte, weithin die Landschaft beherrschende Rauhe Kulm (682 m) bei Remnat. Die Rhön, die Landeskronen bei Görliß waren einst dampfende Bergmassen. Aus den dunklen bewaldeten Vulkanen des hessischen Berglandes hebt sich hervor der flache Kegel des Vogelsberges, dieses deutschen Ätna, welcher die größte zusammenhängende jungvulkanische Masse in Mitteleuropa darstellt und im Taufstein eine Höhe von 772 m erreicht.

Eigentümliche vulkanische Gestaltungen zeigen sich in der Schwäbischen Alb bei Urach. Wie ein Sieb wurde der Jura von den aus Licht dringenden Explosionsmassen durchlöchert, über 130 „Ausbruchsröhren“ hat die Wissenschaft schon gezählt, die meisten sind mit Basalttuff gefüllt, einige haben sich als Maare (s. u.) erhalten wie das bekannte Randecker Maar bei Weilheim an der Teck, andere erscheinen als ringsum vom verwitterten Juragestein freigelegte Hügel wie der Kalverbühl bei Dettingen, der Mezinger Weinberg und der Floriansberg.



Eine typische Vulkanlandschaft ist das Siebengebirge, dem die sieben aus einer Fülle vulkanischer Bergkuppen herausragenden Berge den Namen gegeben haben. Keine Spur ist hier von Ode oder gar von Grauen und Verwüstung. Nur die Form der



Klosterruine Heisterbach

Berge und die Beschaffenheit des Bodens zeugen von ihrem ehemaligen Wesen, im übrigen bilden sie eine der schönsten Rheinlandschaften, die „siebenzackige Krone in Rheinlands Schönheit“. Burg- und ruinengekrönte Ruppen, wald- und rebenbe-



pflanzte Hänge, fruchtbare, reizvolle Talstriche, blühende Städtchen, alles umrankt von tausend Sagen und historischen Erinnerungen, so stellt sich heute dies Land ehemaliger grauvoller Verwüstungen dar. Sein schönster und besuchtester Berg ist der Drachensfels mit der türme- und zinnengekrönten Drachenburgruine. An der felsigen Südwand ist noch heute mit einiger Phantasie die Höhle des Drachen erkennbar, den einst der junge Siegfried erschlug, und in einer der nahen Waldschluchten war es, wo der junge Nieke unter des Waffenschmieds Führung sein gewaltiges Schwert schweißte.



Schalkenmehrener Maar

Am Fuß des höheren, ungemein idyllischen Petersberges aber liegt die wundervolle Ruine des Klosters Heisterbach, aus dem sich einst ein Mönch nachsinnend in den Wald verlor und bei seiner Rückkehr lauter fremde Gesichter vorfand. Eine tausendjährige Chronik berichtete ihm über sein sonderbares einstmaliges Verschwinden; tausend Jahre waren vorübergerauscht, ohne daß es der Träumende gemerkt . . .

So webt die Sage ihre Schleier um diese wundervollen Lande, in deren Gesteinen sich die Abdrücke von Palmen, Myrten und Lorbeer finden, über die der vernichtende Aschenregen niederging.

Das interessanteste Vulkangebiet Deutschlands ist zweifellos die Eifel. In ihr haben sich ganze Reihen erkalteter Vulkane in ihrer eigentümlichen Form erhalten, und ihr eignen auch die sonst fast nirgends vorkommenden „Maare“, d. h. blaue, kreisrunde,



von Tuff und Gesteinstrümmern umgebene Seen, welche nichts anderes als wasser-gefüllte Krater darstellen. Manche Gebiete haben ja ihr Aussehen durch die Besiedlung und Bebauung stark geändert und suchen an Lieblichkeit, schwermütiger oder wilder Romantik des Landschaftsbildes ihresgleichen, andere aber geben sich noch heute in der ganzen frischen Herbheit und Ode einer ausgebrannten verwüsteten Vulkanlandschaft.

Über zweihundert Basaltkuppen zählt die Eifel, deren höchste, die Hohe Acht, 760 m hoch ansteigt. Vierzig Lavaströme sind allein in der Gegend des Laacher Sees festgestellt. Sowohl die Lavagewinnung (zur Bereitung von Mühlsteinen) wie die Verwertung des Bimsandsteines, einer von den Vulkanen meilenweit ausgestreuten und oft 10—20 m tiefen weißlichen Asche, haben eigene Industrien hervorgerufen.



Wanzenboden-Maar

Das einsamste und düsterste unter den Eifelmaaren ist wohl, abgesehen vom typischen Kratersee des Wanzenbodens, das Weinfelder Maar, an dessen Ufer ein Friedhof mit Kirche als letzter Rest des versunkenen Dorfes Weinfelds steht, etwas weniger melancholisch ist das charakteristische Schalkenmehrener oder das Gemündener Maar; einen lieblichen, freundlichen Eindruck macht das von hohen, buchenbestandenen Kraterwänden umschlossene Pulvermaar. Viele Maare sind heute eingetrocknet und angebaut. Das weitaus größte ist der ungemein liebliche Laacher See mit seinen



herrlichen Waldungen und der prachtvollen romanischen Abteikirche aus dem 12. Jahrhundert. Hier hat jeder Schrecken aufgehört, nur Ruhe und Friede beherrschen die Landschaft.

Und doch war gerade hier ein Hauptherd der vulkanischen Tätigkeit. Sechs Kraterberge umrahmen den See, vierzig liegen in seiner Umgebung, darunter der vielbesuchte aussichtsreiche Kruster Ofen. Sehr dicht drängen sich die alten Feuerberge in der Gegend von Daun und Gerolstein, am höchsten erheben sie sich in der Hohen Eifel; die Basaltkuppe der Hohen Acht, welche allerdings einer früheren vulkanischen Periode angehört, steigt bis 760 m an, wenig stehen ihr nach der Steinberg (670 m) und der Aremberg (623 m), welcher sich mächtig über dem romantischen oberen Ahrtale mit seinen wilden, zerklüfteten Felsen erhebt.



Wollhaariges Mammut  
Wiederherstellung nach Funden und steinzeitlichen Zeichnungen

Hunderte solcher harter Bergkegel aus gewaltiger Zeit stehen in den verschiedensten Gauen Deutschlands, basaltgepanzerte Recken eines Geschlechtes von Feuerriesen, Zeugen und Rinder von Naturvorgängen, wie sie großartiger und grauenvoller nicht erdacht werden können. Heute ruhen sie, ihre schweigenden Schlünde sind mit Wäldern bewachsen, ihre Lenden geschmückt mit Reben und Obst. Nur manchmal, wenn die unterirdischen Gewalten die Erde erschüttern, geht auch durch ihre abgestorbenen Glieder ein Beben. So haben in Schwaben allein vom 1. Januar 1867 bis 28. Februar 1887, also innerhalb 20 Jahren, sechsundfünfzig leichte Erdbeben stattge-



funden, aber auch schwerere Beben mit bemerkenswerten Zerstörungen waren in den Jahren 1112, 1517, 1603, 1655, 1755 (gleichzeitig mit dem Erdbeben von Lissabon!) und 1911.

Ob sie nun dauernd schlafen, für immer gestorben sind? Oder ob sie eines Tages, vielleicht nach Hunderttausenden oder Millionen von Jahren, schrecklich wieder erwachen? Wer kann es wissen? Wer weiß überhaupt etwas? Ist nicht alles ein unerklärtes Wunder?

### Der weiße Tod (Diluvium)

Paradiesisches Land war zugedeckt mit Schlamm und Ton, mit Lava und Asche, mit dem Schutt zerberstender Berge; blühendes Leben war zerstört bis in die kleinsten Keime, das Schöpfungswerk von Millionen Jahren schien vernichtet auf unermessliche Zeiträume. Aber noch waren nicht alle Schrecken der Hölle erschöpft.

Eine bisher unerklärte Senkung der Temperatur trat ein, grauenhafte Eis- und Schneewüsten deckten die Erde, gierige Gletscher griffen von den skandinavischen und



Partie an den Osterseen mit Blick auf die Benediktenwand (Bayern)